

S I D – Society for International Development

„Das mühsame Bohren dicker Bretter – Politikberatung am Beispiel des Asia-Europe Meeting“

**Erwin Schweishelm, Friedrich-Ebert-Stiftung
Koordinator Internationale Gewerkschaftspolitik**

**Dienstag, 13. Juli, 17.00 – 19.00
Bonn, Friedrich-Ebert-Stiftung**

ASEM – eine weitere Abkürzung im gerade jetzt so wichtigen System der multilateralen politischen Ordnung. Es steht für "Asia-Europe Meeting", ein permanenter Dialogprozess zwischen europäischen und asiatischen Staaten, ins Leben gerufen vor mittlerweile acht Jahren in der thailändischen Hauptstadt Bangkok. Die Staats- und Regierungschefs der ASEAN plus China, Südkorea und Japan sowie die damals 15 EU-Mitgliedsländer und der Präsident der Europäischen Kommission hatten 1996 gute Gründe, diesen Prozess zu starten: Vertiefung der wirtschaftlichen Verflechtung und Gegengewicht zur US-Dominanz in Ostasien. Der nächste Gipfel ist für Oktober 2004 in Hanoi geplant und Gerhard Schröder hat sein Kommen zugesagt – wenn das Treffen nicht noch an der Frage des Umgangs mit Burma komplett scheitert.

Der Europäisch-Asiatische Dialog baute zunächst auf drei Säulen auf: Da ist ein politischer Dialog, der sich mit globalen und regionalen Fragestellungen befasst; ein wirtschaftspolitischer Dialog mit den Schwerpunkten Handels- und Investitionsförderung; und ein kultureller Dialog, der vor allem Austauschprogramme sowie gemeinsame Seminare und Konferenzen beinhaltet. Es gibt keine Vertragswerke, kein gemeinsames Sekretariat oder ähnliches, deshalb wird ASEM auch immer wieder als ein "informeller Dialogprozess" bezeichnet.

Gewerkschaften und Nicht-Regierungsorganisationen in den beteiligten Ländern kritisieren, dass soziale Fragen bisher keine signifikante Rolle im ASEM-Prozess gespielt haben. Die Friedrich-Ebert-Stiftung fördert daher seit 1997 einen asiatisch-europäischen Gewerkschaftsdialog, um soziale Fragen auf die Tagesordnung von ASEM zu setzen. Ziel war es, einen Lobbyprozess über die „second-track“-Ebene in Gang zu setzen, der letztlich die Integration einer „sozialen Säule“ in den ASEM-Prozess zum Ergebnis haben soll. Indikator wäre die Etablierung eines ständigen Dialogs der Arbeits- und Sozialminister mit der entsprechenden inhaltlichen Unterfütterung.

Die Ausgangslage war klar: ASEM ist die einzige institutionelle Klammer zwischen Asien und Europa und damit **der** multilaterale Ansatzpunkt für die Asien-Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Förderung sozialer Gerechtigkeit ist ein Kernziel der Stiftungsarbeit, und das vorhandene Netz der FES-Büros in fast allen ASEM-Staaten bietet einen komparativen Vorteil.

Eigentlich also ein klassisches Arbeitsfeld einer politischen Stiftung unterhalb der diplomatischen Ebene, mit dem Ziel, das Handeln von Regierungen zu beeinflussen. Aber es zeigte sich auch an diesem Beispiel, dass Politikberatung das mühsame Bohren dicker Bretter bedeutet:

Die **Regierungen** in Asien zeigten vor allem zu Beginn des Prozesses wenig Interesse an „sozialen Fragestellungen“, und auf deutscher und auch europäischer Seite ist der Dialog mit Asien nicht unbedingt eine Priorität.

Die **Gewerkschaften** sind in Asien als Akteure schwach, und in Deutschland und Europa vor allem mit sich selbst beschäftigt.

Die **Wirtschaft** auf beiden Seiten hat kein Interesse daran, nun auch noch in ASEM mit dem Thema „soziale Mindeststandards“ konfrontiert zu werden.

Und auf **NRO-Seite** gibt es zwar ein ASEM-Netzwerk, aber die beteiligten Organisationen können aufgrund begrenzter Ressourcen diesem Thema auch keine wirklich hohe Priorität einräumen.

Der Vortrag soll zunächst kurz Inhalte und Struktur des Asia-Europe-Meeting erläutern und dann den praktischen Prozess und die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Einflussnahme einer politischen Stiftung aufzeigen. Denn letztlich muss man auch bei dieser Arbeit das „subjektive Gefühl verarbeiten“, zumindest aus der Sicht hiesiger Entscheidungsträger auch an diesem Schnittpunkt von Außen- und Entwicklungspolitik eher in einer „Nische“ zu arbeiten. Ein Meinungsaustausch zur Politikberatung in der Entwicklungszusammenarbeit kann da nur motivierend wirken.

Erwin Schweishelm/ 24.11.11